

1840 wurden in den Städten Mülheim an der Ruhr und Essen erste „Handelskammern“ gegründet. 2015 feiert die IHK zu Essen ihr 175-jähriges Jubiläum. Doch manch ein Unternehmen im Kammerbezirk ist noch viel älter. Im Jubiläumsjahr stellen wir unseren Lesern diese Unternehmen vor.

175 JAHRE
ZUKUNFT
GESTALTEN



Bild: Friedrich Wilhelms-Hütte

Die Friedrich Wilhelms-Hütte stellte als Erste im Ruhrgebiet Roheisen in einem Kokshochofen her.

Uns gab's schon 1811

Friedrich Wilhelms-Hütte

Die Geschichte der Friedrich Wilhelms-Hütte beginnt im November 1811. In diesem Jahr errichtete Johann Dinnendahl in Mülheim an der Ruhr eine Werkstatt zur Produktion von Dampfmaschinen.

Zuvor hatte er zehn Jahre für seinen älteren Bruder Franz gearbeitet, der in Essen ebenfalls Dampfmaschinen herstellte – zu jener Zeit ein Hochtechnologieprodukt. Erst die Dampfmaschinen ermöglichten es, Kohle auch in größerer Tiefe abzubauen, indem sie das einströmende Grundwasser an die Erdoberfläche pumpen und Arbeiter und Material in die Schächte hinein und wieder heraufbeförderten. 1812 erhielt Johann Dinnendahl denn auch seinen ersten Auftrag für den Bau einer Dampfmaschine auf der Zeche Notteskampsbank in Heisingen.

Er erkannte schnell, dass er neben dem Maschinenbau eine eigene Eisengießerei aufbauen musste, wollte er in Engpasszeiten nicht vom Ressourcenschub abgeschnitten werden. Er bezog die größeren gusseisernen Maschinenteile zu diesem Zeitpunkt von einem Sterkrader Unternehmen. Er baute daher eine eigene Gießerei. Wenige Jahre später verlegte Dinnendahl den Betrieb in eine neue, größere Anlage außerhalb der Mülheimer Altstadt auf das heutige Gelände der Friedrich Wilhelms-Hütte. 1820 bot er neben dem Bau kompletter Dampfmaschinen für Bergwerke und Manufakturen auch einzelne Stücke aus Eisenguss für Dampfmaschinen, Zylindergebläse und Walzwerke an.

Um auch bei der Herstellung des Eisens unabhängig zu sein, plante er den Bau eines eigenen Hochofens. Da ihm das Geld für dieses Projekt fehlte, nahm er den Ruhrorter Kaufmann Friedrich Wilhelm Liebrecht als finanzkräftigen Partner in sein Unternehmen auf. 1832 beantragten die beiden die Konzession für den Bau des Hochofens. In Anlehnung an Liebrechts Vornamen wurde das Hochofenwerk Friedrich Wilhelms-Hütte genannt. Um das Jahr 1850 erfolgte hier erstmals im Ruhrgebiet die Roheisenherstellung in einem modernen Kokshochofen – zuvor fand sie auf Holzkohlenbasis statt.

Die Werkstätten leisteten einen bedeutenden Beitrag zu Industrialisierung des Ruhrgebietes. Wichtige Abnehmer für die Eisen- und Stahlerzeugnisse waren neben dem Bergbau die entstehende Eisenbahn, die Bauindustrie sowie die Eisen- und Stahlwerke. Sie machten das Unternehmen zu einem der wichtigsten Großmaschinenhersteller in Deutschland.

Nach dem Tod Dinnendahls wurde das Unternehmen 1852 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Zehn Jahre später wurde eine Rohrgießerei in Betrieb genommen und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die erste Stahlgießerei.

Nach zahlreichen Eigentümerwechseln und Konzernzugehörigkeiten ist die Friedrich Wilhelms-Hütte inzwischen wieder ein eigenständiges Unternehmen im Bereich Guss der Georgsmarienhütte. Heute beschäftigt das Unternehmen 600 Mitarbeiter und gliedert sich in die Bereiche Eisen- und Stahlguss.

Das Unternehmen beliefert Kunden in aller Welt mit Komponenten u. a. für Windkraftanlagen, die Energietechnik, den Maschinen- und Anlagenbau sowie den Schienen- und Brückenbau. Aber wie zur Zeit der Unternehmensgründung zählen die Mülheimer auch heute noch Bergbauunternehmen zu ihren Kunden. ■